

LZ vom 08.11.2011 Brahms - Ein Deutsches Requiem

Tod, wo ist dein Stachel

ff Bardowick. Ein Requiem ist eine Liturgie der Totenmesse der katholischen Kirche. Der Text ist ein Bittgebet, das den Verstorbenen begleitet und ihm helfen soll, zur Erlösung zu gelangen. Aber eigentlich ist so eine Messe für die Verbliebenen, denn sie - und nicht die Toten - brauchen Zuspruch. Eine der schönsten Messen führte jetzt die Städtische Cantorei Lüneburg, unterstützt von Sanger(inne)n der Hamburger Singakademie, und die Sinfonietta Lübeck unter der Leitung von Birgit Agge im annähernd vollbesetzten Bardowicker Dom auf: „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms, ein Werk, das durch seine Textauswahl wie durch seine Kompositionen und seine Arrangements längst einen festen Platz im Kanon der Kirchenmusik bekommen hat.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Johannes Brahms war offensichtlich bibeltest: Erwählte aus dem Alten und Neuen Testament eine Reihe von stimmigen Texten aus, die Trost spenden (das Zitat stammt aus dem I. Korintherbrief des Paulus). So ist das Werk durch seine Ausrichtung auf die Lebenden streng genommen kein Requiem, eher schon ein Oratorium, da allerdings fehlt nun wieder die dramatische Komponente.

Aber das ist ja eigentlich auch egal. Johannes Brahms (1853-1897) schrieb das etwa 70-minütige Werk. Er begann 1858 mit der Arbeit, auch unter dem Eindruck des Todes seiner Mutter und seines engen Freundes Robert Schumann. Die ersten drei Sätze wurden 1867 durch den Wiener Singverein uraufgeführt - ein grandioser Misserfolg. Die Premiere des zunächst noch sechssätzigen Werkes am Karfreitag, 10. April 1868 im Bremer Dom, kam deutlich besser an. Einen weiteren Satz fügte Brahms nachträglich ein, die nun bis heute erhaltene Form war erstmals 1869 im Leipziger Gewandhaus zu hören. Engelsgesang und himmlische Heerscharen - im Bardowicker Dom entfaltete das Requiem, ein typischer Vertreter der deutschen Romantik, schnell seine Klangsönheit. Birgit Agge hatte das große Ensemble präzise vorbereitet, agierte souverän und ohne großes Pathos, achtete auf Transparenz und Artikulation. Der Chor setzte Texte und Melodien, unterstützt von der Sinfonietta, mit ausgeprägtem Gespür für wechselnde Stimmungen und beeindruckender stimmlicher Präsenz um. Für die Glanzpunkte sorgten die Solisten, die Sopranistin Julia Ebert und der Bassist Philipp J. Kaven. So gelang allen Beteiligten eine Aufführung, die ganz sicher der musikgeschichtlichen Bedeutung des Brahms-Requiem gerecht wurde.